

Kommt der Tourist, freut sich das Militär

Argumente des Boykott-Aufrufs

von Ulrike Bey

Tourismus nach Burma sei ethisch unverantwortlich, argumentieren die Gegner von Reisen in das Land. Die wichtigsten Argumente der Tourismusgegner, deren sich Tourismusveranstalter wie Touristen bewusst sein sollten, stellt die Autorin kurz in ihrem Beitrag vor.

Die andauernden Menschenrechtsverletzungen sind teilweise Ergebnis des Tourismus. Laut der britischen Nichtregierungsorganisation *Tourism Concern* und des *Schweizer Arbeitskreises für Tourismus und Entwicklung* (akte) werden Teile der Bevölkerung als unbezahlte Arbeiter und Dienstleistende zum Aufbau einer touristischen Infrastruktur herangezogen. Gästehäuser, Hotels, Straßen und auch der neu eröffnete internationale Flughafen von Mandalay sind mit Hilfe zwangsrekrutierter Einheimischer erbaut worden. (siehe auch *südostasien* 2/2001) Darüber hinaus wurden laut *akte* Hunderttausende Menschen unentschädigt zwangsumgesiedelt, um Platz für neue Hotels und Geschäftsviertel zu schaffen. Reiseveranstalter, Tourismusindustrie und Touristen können niemals sicher wissen, dass die von ihnen genutzte touristische Infrastruktur nicht durch Zwangsarbeit aufgebaut und instand gehalten wird.

Der Gewinn fließt in die falschen Taschen

Die Erlöse aus der Tourismusindustrie fließen direkt in die Taschen des Militärs. Durch Zwangsumtausch, überhöhte Wechselkurse, Dollar-Only-Geschäfte und die Tatsache, dass viele Hotels und inländische Fluglinien im Besitz der Regierung oder ihrer Verbündeter sind, lässt sich kaum vermeiden, dass das im Tourismus erwirtschaftete Geld direkt den Militärs zufließt. Die Machthaber, so die Tourismusgegner, las-

sen dieses Geld nicht der Bevölkerung zum Beispiel dem dringend benötigten Ausbau des Bildungs- und Gesundheitswesens zugute kommen, sondern investieren direkt in ihren Militär- und Überwachungsapparat. Gleichzeitig fungiere der Tourismus als ideale Geldwäsche für Drogenhändler. Nur wenige Einheimische profitieren wirklich vom Tourismus. Da 80 Prozent der Bevölkerung auf dem Land leben, könnten sie überhaupt keinen Nutzen aus der Tourismusindustrie ziehen.

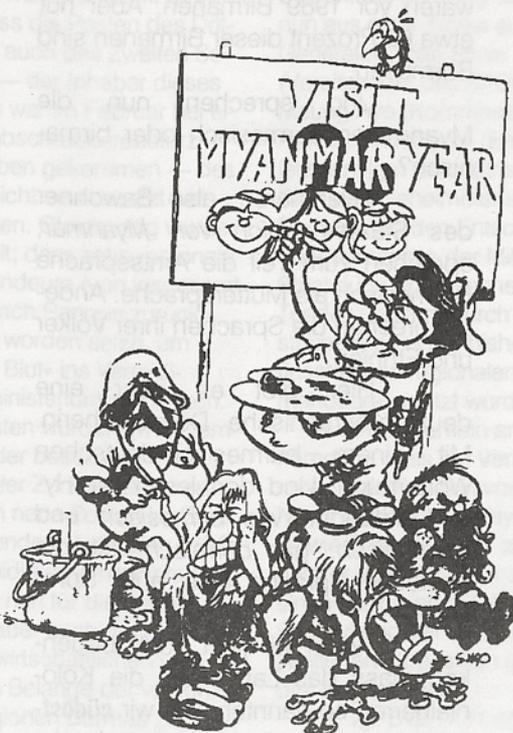
Tourismusverzicht ist der ausdrückliche Wille der demokratisch gewählten Führung. Die 1990 gewähl-

te Führung Burmas ist nach Meinung der westlichen Tourismusgegner die einzige legitime Autorität, als Sprachrohr für die Menschen in Burma zu dienen. Der burmesischen Demokratiebewegung dürfe durch den westlichen Tourismus nicht in den Rücken gefallen werden. Denn das Militär versuche, sein angeschlagenes Image durch die Förderung von Tourismus zu konsolidieren und wird moralisch durch den Tourismus unterstützt. Der ausdrückliche Wille Aung San Suu Kyis und der burmesischen Demokratiebewegung ist es, momentan nicht als Tourist nach Burma einzureisen. Aung San Suu Kyi hatte zuletzt 1999 einen Tourismusboykott gefordert. Eine politische Öffnung des Landes sei durch westlichen Tourismus nicht zu erwarten, da sich Touristen nur eingeschränkt im Land bewegen könnten.

Die Europäische Union unterstützt Aung San Suu Kyis Position und bezeichnet Tourismus nach Burma als »unangebracht«. Einige europäische Regierungen, so die niederländische und die britische, teilen diese Position, und raten ihren Bürgern von Reisen ab.

Ausführliche Informationen:
www.tourismconcern.org.uk;
www.akte.ch

Eine Zusammenstellung von Informationen zum Thema auch in der Online Burma Bibliothek www.burmalibrary.org.



aus: Donkers/Nijhuis (Hrsg.), *Burma Behind the Mask*, Amsterdam 1996, S. 129

Die Autorin arbeitet für die Burma-Initiative des Asienhauses.